Der Plan einer Vereinigung Graubündens mit dem Königreich Bayern 1806

Autor(en): **Pieth, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **- (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-397064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Plan einer Vereinigung Graubündens mit dem Königreich Bayern 1806.

Mitgeteilt von Prof. Dr. F. Pieth, Chur.

Im bayrischen geheimen Staatsarchiv in München[1] befindet sich ein Aktenstück, das zeigt, daß 1806 vorübergehend davon die Rede war, Graubünden mit Bayern zu vereinigen. Von wem der Gedanke ausgegangen ist, ist leider nicht festzustellen. Es besteht aber kein Zweifel, daß ihn das bayrische Ministerium in Erwägung zog. Der bayrische Ministerpräsident, Graf von Montgelas, schrieb dem bayrischen Gesandten in der Schweiz, de Verger (d. d. 6. September 1806): „Einige Einwohner Graubündens wünschen, daß dieses Land mit Bayern vereinigt werde, und wir haben hierüber von einigen Seiten Nachrichten über diese Stimmung erhalten.“ Montgelas legt seinem Schreiben einen bezüglichen Aufsatz bei, der sich leider nicht bei den Akten befindet. Der Ministerpräsident eröffnet dem Gesandten, daß er sich bewogen gesehen habe, diesen wichtigen Gegenstand in nähere Beratung zu ziehen, und trägt ihm auf, mit gehöriger Vorsicht nähere Erkundigungen über diese Angelegenheit einzuziehen, unter Erwägung aller Aussichten ein Gutachten hierüber zu erstellen und ihm auf sicherem Wege, nötigenfalls mittels eines Kuriers, zuzusenden.

Auf einer Beilage werden dann die Interessen Graubündens und Bayerns an einer Vereinigung der beiden Staaten aufgezählt.

„Bündens Konvenienz, an das Königreich Bayern angeschlossen zu werden, ist:

1. weil es in jeder Rücksicht besser ist, unter einer deutschen als unter einer französischen Gesetzgebung zu leben, und
2. weil Baiern allein ihm Brot und Salz geben kann;
3. weil Lage, Bedürfnisse, Nationalcharakter, Sprache es dahin anweisen.

Baierns Konvenienz ist es, auf den Besitz Bündens mit Ausschluß der Gerichte Bergell, Poschiavo, Misox, Calanca und Roveredo, die über den Bergen sind, zu dringen, weil

1. die Pässe, welche bei Maienfeld, im Prätigau an drei Orten, im untern Engadin, im Münstertal an die neu acquirierten baierischen Staaten gehen, sehr unschicklich in andern Händen wären;
2. Bünden wegen seiner ergiebigen Minen und Bergwerken, die bei dem Überfluß an Holz sehr gut betrieben werden

[1] Kasten Schwarz 634/7.

können, beträchtliche Einkünfte verschaffen kann. Dermals sind vier [Bergwerke] geöffnet: a) zu Tiefencastel, b) zu Ruis bei Ilanz, c) zu den Wiesen, d) die Eisenschmelze und Bergwerk zu „Ferrara" [Ferrera] im Schams, welchem Eisen in Hinsicht auf seine „Mallkabilität" keines gleichkommt. Erstere drei sind, wie ich glaube, Kupfer haltend. Doch behalte ich mir vor, wenn Sie es nötig finden, Ihnen nähere Erkundigungen mitzuteilen;

3. könnte die Salzpfanne in Tirol ohne das Bündnerholz ihren Fortgang nicht haben, und dieses würde nicht mehr geliefert, wenn die Salzquelle zu „Taras" [Tarasp] geöffnet und betrieben würde;
4. der Paß nach Italien und die Wichtigkeit desselben ist bekannt;
5. versteht es sich, daß mit Ausschluß der erstbenannten Gerichte Bünden ganz an Baiern kommen müßte. Das obere Engadin würde durch Malojaberg vom Bergell, durch den Murettoberg vom Veltlin und durch den Berninaberg von Poschiavo gesondert; der Splügner Berg würde Rheinwald vom St. Jakobstal und der Bernhardinerberg vom Misox trennen; der St. Mariaberg wäre Grenzlinie zwischen Disentis und Livinien und die Oberalp gegen Ursera, die Bergkette vom Calanda von zuoberst im Oberland bis Ragaz die Scheidelinie zwischen der Schweiz und Bündten.

Dieses alles sage ich Ihnen auf den unglücklichen Fall, wenn Bündten nicht frei bleiben kann, was es leider schon lange nicht mehr ist."[2]

In der bündnerischen Literatur und in den bündnerischen Akten jener Zeit konnte ich auch nicht eine Spur einer solchen Kundgebung in unserm Lande selbst feststellen. Es ist auch nicht einzusehen, wie eine solche damals hätte begründet sein sollen. Es sieht beinahe so aus, als ob das bayrische Ministerium in seiner neuen königlichen Würde (Bayern war 1805 von Napoleon zum Königreich erhoben worden) diese Idee selbst geboren habe und den Wunsch hegte, nach der Vereinigung Tirols und Vorarlbergs und anderer Gebiete mit Bayern (1805) diesem zur Abrundung auch noch Graubünden anzugliedern. Es scheint aber, daß die Angelegenheit nicht weiter verfolgt worden ist. Wenigstens fehlt jede Nachricht hierüber.

[2] Anspielung auf das französische Protektorat über die Schweiz und Graubünden.